

Annette-Christine Lenk
Oberkirchenrätin

Festpredigt im Gottesdienst zur Preisverleihung „Segensreich unterwegs ins Leben“ in
Westerstede am 20. Februar 2011

Es gilt das gesprochene Wort!

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft
des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Liebe Festgemeinde,

An unsere Kinder:

Erwachsene seien vor euch, um euch den rechten Weg zu zeigen.

Erwachsene seien neben euch, um euch in die Arme zu schließen und euch zu
schützen.

Erwachsene seien hinter euch, um euch zu bewahren vor der Heimtücke böser
Menschen.

Erwachsene seien unter euch, um euch aufzufangen, wenn ihr fallt und euch aus der
Schlinge zu ziehen.

Erwachsene seien in euch, um euch zu trösten, wenn ihr traurig seid.

Erwachsene seien um euch herum, um euch zu verteidigen, wenn andere über euch
herfallen.

Erwachsene seien über euch, um Gottes Segen für euch zu erbitten.

So segne die Erwachsenen und Kinder der gütige Gott.

Sie haben den irischen Reisesegen längst erkannt. Der mütterliche und väterliche Gott
umfängt uns mit seiner Gegenwart und seinem Segen, uns zu stärken und das Leben zu
bewahren, damit wir fröhlich leben und getröstet sterben können.

„Segensreich unterwegs ins Leben“ - ein Preis für die Arbeit mit Kindern und
Erwachsenen in der Kirche, im Kirchenkreis Ammerland, macht deutlich, dass es unser
gemeinsamer Auftrag ist, als Kinder Gottes diese Welt zu gestalten. Herzlichen
Glückwunsch dem Kirchenkreis zu der Idee, diesen Preis auszuloben. Herzlichen Dank
allen, die auf diese Auslobung hin sich in verschiedenen Projektideen beteiligt haben.
Es ist wunderbar, dass durch die Auslobung dieses Preises das so Selbstverständliche
und Alltägliche - nämlich mit Kindern verantwortlich leben, in ein besonderes Licht
gestellt wird. Dieses ist um so nötiger in Zeiten, in denen wir in diesem reichen Land
Armut von Kindern hier in Deutschland in den Blick nehmen müssen, dass Richter
Urteile über Menschen fällen müssen, weil sie sich durch Gewalt an Kindern vergangen
haben. In was für einer Gesellschaft leben wir, in der sich die Politik Gedanken darüber
machen muss, wie Klagen gegen den Lärm von Kindern erschwert werden können?
Wie kaputt ist diese Welt und damit unser soziales Gefüge, dass diese Themen
Zeitungen füllen und unser Leben sehr beschweren?

Hören wir Sein Wort, das Leben stiftet und menschliches Zusammenleben bewahren
will, nicht genug, sage es zu wenig weiter, leben wir nicht intensiv und spürbar genug

aus der Liebe Gottes, geben wir Seinen Segen in diese Welt zu sparsam weiter? Das Hören auf Gottes Wort, das Weitersagen Seines Wortes, segnendes Handeln haben wir längst in den binnenkirchlichen Raum verlagert und nehmen bedauernd wahr, dass wir die Menschen, denen Gottes Wort und Segen auf besondere Weise gilt, nicht mehr erreichen. Unsere Glaubenssprache versagt im Alltag der Welt.

Würde die Zusage, ein gesegnetes und geliebtes Kind Gottes zu sein, eine Frau, einen Mann davor bewahren, Gewalt gegen ein Kind zu richten? Würde die Zusage der Gegenwart Gottes die Nachbarin, den Nachbarn ermutigen, sich einzumischen, wenn Kinder nicht mehr täglich ein warmes Essen bekommen? Bei allem Nachdenken auch an einem solchen Tag merke ich, dass ich mehr Fragen als Antworten habe.

Wir gestalten unser Leben in Beziehungen mit unseren Kindern und Liebsten, mit Kolleginnen und Kollegen, mit bekannten und unbekannt Menschen an so vielen Orten.

Dabei spüre ich auf mir eine Verantwortung liegen, dieser gerecht zu werden ich so oft nicht im Stande bin.

Bei aller Freude über jedes positive Engagement für eine menschenfreundlichere Gesellschaft und Kirche bleibt die Ratlosigkeit darüber, dass so wenig gelingt.

Jesus erinnert seine Hörerinnen und Hörer daran, dass wir unvollkommene Menschen bleiben, gerettet durch Gottes Gnade und doch verstrickt in Schuld.

Lukas 17, 7-10 (Bibel in gerechter Sprache)

„Wer aber von euch hat Sklavinnen und Sklaven auf dem Acker oder auf der Weide und würde zu ihnen sagen, wenn sie von draußen hereinkommen: >Kommt gleich zu Tisch!< Würdest du nicht eher zu ihnen sagen: >Bereitet mir etwas zu essen, legt euch eine Schürze um und dient mir, bis ich gegessen und getrunken habe. Danach sollt ihr essen und trinken.< Bist du etwa den Sklavinnen und Sklaven dankbar dafür, dass sie getan haben, was befohlen worden war? So soll es auch bei euch sein: Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen wurde, so sagt: >Wir sind nur unnütze Sklavinnen und Sklaven, wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.<“

Ein markiger Satz am Ende: „Wir sind nur unnütze Sklavinnen und Sklaven, wir haben getan, was zu tun wir schuldig waren.“

Habt Mut, stehet zu eurer Unvollkommenheit, aber tut alles, was dem Leben dient. Das ist rechter Gottesdienst. Der Prophet Micha sagt: Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.

Jesus versetzt seine Hörerschaft in den Alltag. Jesus beschreibt keine Ausnahmesituation. Er beschreibt das normale soziale Gefüge und stellt eine Analogie her zu unserer Gottesbeziehung. Wir sind, weil wir mit dem Glauben beschenkt sind, nicht besser als der Knecht. Wir bleiben unserem Unvermögen und der Unvollkommenheit verhaftet. Aber, dazu ruft Jesus gleichsam einem Frontmann einer Revolution auf: tut, was möglich ist, tut, was ihr Gott und diesem Leben schuldig seid im Alltag des Lebens und der Welt.

Was sollen wir tun, höre ich sie fragen, die, die zweifeln und Pessimisten, die Realisten und die, die zerstören!

Erkenne in Deinem Gegenüber, ob Kind, ob Frau, ob Mann, ob Magd, ob Knecht, ob Gewalttätige oder Gewaltlose Gottes Kind, Gottes Ebenbild - damit sich eure Beziehung ändert. Gestalte deine Beziehungen in großem Respekt vor dem anderen, dann werdet ihr gemeinsam spüren, dass Ihr Gewollte und Begleitete, Getragene und gesegnete seid!

Und wieder sind mir Kinder vor Augen, die von uns so viel erwarten, dies zu recht, nämlich, dass sie in uns Menschen finden, die sie ernst nehmen und begleiten, die Grenzen aufzeigen und mit ihnen über Mauern springen.

Vor meinem geistigen Auge liegt die große Hand des Vaters auf dem Köpfchen eines Kindes - bewahrend, segnend, zum Leben stärkend.

Da sitzt das Kind weinend auf dem Schoß der Mutter, weil es Angst vor dem Leben, vor Überforderung hat. Die Mutter hört zu, begleitet, tröstet, ermutigt.

Da öffnet eine Kirchengemeinde ihre Räume und es kommen Kinder, die zu Hause nicht genug zu essen bekommen und die Ehrenamtlichen spielen, hören zu noch eine Weile nach dem Essen, begleitend in diesem Augenblick.

Das ist nicht genug, sagen die, die immer gleich die ganze Welt verändern wollen! Ja, ich weiß, ist meine Antwort - es ist nie genug, aber wir wollen uns nicht abhalten lassen, Zeichen zu setzen: in einem Augenblick des Lebens hat sich für zwei Menschen, für eine Gruppe so viel ereignet. Das zu unterlassen, heißt schuldig werden.

Segensreich unterwegs ins Leben - als Gesegnete auf dem Weg durchs Leben - wir wollen tun, was wir können und vertrauen darauf, dass bei und über allem Gottes Segen bleibt und sich unser in unserer Unvollkommenheit barmherzig annimmt. Amen

Und der Friede Gottes, der unser Verstehen weit übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen